

Das verschollene Dorf

Ein One Piece Naruto Crossover

Von 4711

Kapitel 6: Flashback III

Erstaunt wurden sie angesehen. Keiner hatte damit gerechnet das der große Kapitän mitkommt. Leider hatte ihre Ankunft die gehässigen Reden von Alice und Jenny gestört. Ihr Blick schien Eva töten zu wollen. Bobby begrüßte Whitebeard in seinem Haus und sah als erstes die Veränderung an seiner Schwägerin. Ihre Augen strahlten Ruhe und Frieden aus, aber auch Macht und Entschlossenheit. Sie lächelte ihn an und dieses mal erreichte es sogar ihre Augen.

Ihr wiedergefundenes Selbstvertrauen äußerte sich auch in ihrer Stimme. War sie vorher leise, so sprach sie nun laut und deutlich. „Habt ihr euch jetzt wieder eingekriegt mit eurem kindischen Gehabe? Euer Gestänker geht mir auf den Geist. Sagt mir was euch stört.“ Eva stand aufrecht und stolz vor den beiden anderen Frauen. Diese waren erst ein wenig irritiert, doch sie fassten sich schnell wieder. „Was uns stört? Du störst. Erst tauchst du mit deinem Balg auf, dann nimmst du uns unseren Mann weg und glaubst auch noch uns Befehle erteilen zu können. Das reicht uns jetzt. Du bist nicht besser als wir. Nur weil du Witwe bist, müssen wir dir nicht die Füße küssen.“

Diese Worte taten weh. Eva schluckte die aufkommenden Tränen herunter, dann wandte sie sich an Robert und erklärte ihm die Situation: „Edward wollte sich nach seinen Söhnen und seiner Schwiegertochter erkundigen. Desweiteren habe ich mich entschieden das Erbe meiner Eltern anzunehmen und damit die Position meiner Mutter zu bekleiden. Du kennst meine Gaben, Robert, und du kennst viele Geheimnisse dieser Welt. Ich brauche deine Hilfe um diese zu wahren und weiterzugeben. Außerdem wollte ich das verlorene Reich wieder aufbauen.“ Die beiden Frauen im Hintergrund lachten spöttisch, sie wussten schließlich nichts von ihrer Verbindung zum verlorenen Reich. Robert hatte sich das in Ruhe angehört und grinste sie bestätigend an: „Natürlich helfe ich dir. Es ist ja schließlich nicht nur dein Erbe, sondern das von uns allen.“

Damit nahm er den beiden schimpfenden Frauen den Wind aus den Segeln. Damit hatten sie nicht gerechnet. Sowieso hatten sie nur wenig Ahnung vom Leben ihrer Konkurrentin. Nur aus Erzählungen ihres Freundes und dem letzten Jahr, aber da war sie nicht mehr als ein Schatten ihrer selbst gewesen. Jetzt wirkte sie so mächtig und hoheitlich. Das neben ihr auch noch der riesige Kapitän der Moby Dick stand machte

es noch atemberaubender. „Wie geht es meiner Schwiegertochter?“ fragte Whitebeard in die Runde. Die beiden Damen verzogen sich unauffällig in den Hintergrund. Robert hatte den Kapitän schon vorher bemerkt, ihn aber aufgrund der Streitigkeiten der Damen ignoriert. „Herzlich Willkommen in unserem kleinen Reich, Edward. Melinda schläft, warum; das wissen noch nicht einmal die Ärzte.“

„Ich kann euch die Antwort darauf geben,“ sagte eine ihnen sehr bekannte Stimme hinter ihnen, „Der Grund ist, dass sich die verschiedenen Zeitströme wieder aneinander anpassen müssen.“ Mit geweiteten Augen sahen alle auf die Stelle hinter Eva, sodass diese sich umdrehen musste. Tränen schossen ihr in die Augen, sie schlug ihre Hand vor den Mund um ihre Schluchzer zu unterdrücken. Robert bekam nur den Namen des Neuankömmlings heraus, er war genauso geschockt wie seine Schwägerin und der große Kapitän. „Roger!“

Ja, es handelte sich um den Geist von Gol D. Roger, den Piratenkönig. Trotzdem er durchscheinend war, konnte man noch gut erkennen welche Kleidung er trug. Nämlich seinen roten Kapitänsmantel, seine blaue Weste mit dem breiten gelben Tuch um die Hüften, die grauen Hosen und die schwarzen Stiefel. Der einzige Anhaltspunkt der dafür sprach, dass Roger ein Geist war, war seine Erscheinung. Er war durchscheinend, als wenn man einen Videofilm nicht auf eine weiße Wand warf sondern auf eine Glasscheibe oder ein Fenster. Lächelnd stand er vor seinen lebenden Freunden, sah den Schock und die Sorge in ihrem Augen. Doch das was er ihnen zu sagen hatte würde ihnen vielleicht ein bisschen von ihrer Angst nehmen können. Doch auch schlechte Nachrichten hatte er zu überbringen.

„Es ist schön euch alle wieder zu sehen, Freunde. Zwar ist der Zeitpunkt ungünstig, weil unsere Tochter leider wieder schläft, doch es ist auch ein Hoffnungsschimmer. Im ganzen letzten Jahr als Geist habe ich mehr gesehen und Erfahrungen gesammelt als in meinem ganzen Leben. Unter anderem habe ich erfahren das Melinda wirklich so besonders ist wie wir dachten. Sie ist die Wiedergeburt deiner Mutter, das heißt das sie all ihre Macht bekommt, sobald sie 19 Jahre alt ist. Damit wird sie dann zum Mondphönix, einem halbgöttlichen Wesen das in direkter Linie von der Mondgöttin abstammen soll.“ erklärte er. Gespannt folgten die Anwesenden dem Monolog des verstorbenen Piratenkönigs. „Das sind doch aber gute Nachrichten, Bruder, warum ziehst du dann so ein Gesicht?“ fragte Robert seinen Bruder. Roger sah aus als hätte er in eine Zitrone gebissen, er hatte die schlechten Nachrichten noch gar nicht angeschnitten. Tief holte er Luft um die richtigen Worte zu finden. „Die schlechten Nachrichten sind: Meiner Rouge geht es nicht gut, die Marine sucht noch immer nach meinem ungeborenen Kind. Sie trägt es noch immer unter ihrem Herzen. Ich habe Angst, das ihr irgendetwas geschieht. Und wo auch ganz schnell gehandelt werden muss ist Ohara. Die Weltregierung plant die komplette Insel in einem Buster Call zu zerstören. Damit wäre das gesamte Wissen verloren. Desweiteren habe ich deine Schwester gefunden, Liebling, sie ist vor etwa zwanzig Jahren auf Dawn aufgetaucht, ohne Gedächtnis nur mit dem Uzumaki Wappen auf der Kleidung. Sie wurde zu einer Aristokratin erzogen, die nur Geld, Macht und Status im Kopf hat. Sie hat in die Familie von Outlook dem Dritten eingeheiratet und wartet nun händeringend auf eine Schwangerschaft um ihm einen Erben zu schenken. Mehr habe ich momentan nicht zu berichten.“

Das waren keine all zu guten Nachrichten, aber sie Gatten auch ein gutes, man konnte

zumindest Rouge und die Bewohner von Ohara retten. Wobei die Wissenschaftler dort wohl eher sterben würden als das gesammelte Wissen zurück zu lassen.

„Es ist schön, das meine Schwester lebt. Dann hat meine Mutter auch Gewissheit über ihren Verbleib. Um Rouge und Ohara zu helfen brauchen wir ein Schiff. Und die besten Schiffsbauer gibt auf Water 7 und auf Gää.“ überlegte Eva laut. „Auf Gää werden wir in den nächsten drei Tagen eintreffen, sofern Wind und See und gnädig sind. Dort leben inzwischen fast alle Chakranutzer dieser Welt zusammen, das wollte meine Frau so“ bestätigte Whitebeard der zukünftigen Schwiegermutter seines Sohnes.

,

Gää war eine Insel auf der zweiten Hälfte der Grand Line, die Whitebeard in seiner Jugend zusammen mit Roger entdeckt hatte. Beide hatten sich auf See derart bekämpft, das sie den aufkommenden Sturm nicht bemerkt hatten. Erst als beide Männer hustend und nach Luft schnappend im Wasser herum ruderten bemerkten sie ihn. In ihrer Not hielten sie zusammen, Roger versuchte Edward das Leben zu retten, da dieser aufgrund seiner Teufelsfrucht nicht mehr schwimmen konnte.

Gemeinsam hielten sie sich über Wasser, ein Kunststück wenn man Edwards Körpergröße sah, aber sie schafften es. Der Wind und die Strömung trieben sie immer weiter ab, weg aus den bekannten Fahrrouten der Grand Line, zu einer Insel im Calm Belt. Scharfkantige Riffe, weite Korallenbänke und starke Strömung machten die Überlebenschancen beinahe zu nichte, da beide Männer vor Erschöpfung die Augen nicht mehr offen halten konnten. Ihre Körper waren schwer wie Blei, die See hatte sich wieder zwei Seelen geholt.

„D. Ist neuer Feind
Von denen die haben nie geträumt
Zu finden das Volk erneut
Sie den Frieden nie bereut
Frieden für die Welt
Der für immer hält.“

Frieden schaffen ist nicht schwer
Ihn zu halten umso mehr
Jeder an ihm arbeiten muss
Sonst ist die Arbeit stuss
Nur Liebe und Frieden
Ist das Gegenmittel zu den Kriegen.“

Langsam lichtete sich der Nebel um Rogers Sinne, die letzten Worte konnte er hören, sie reichten um ihm eines zu sagen: Willkommen zurück im Leben. Stöhnend hob er seine Hand und rieb sich über sein Gesicht, dabei fühlte er einen dicken Verband um die Hand. Schwerfällig versuchte er sich aufzusetzen, doch eine waren Hand hinderte ihn daran. Langsam sickerten ihre Worte durch seine rauschenden Ohren. „Bleib liegen, mein Freund, sonst gehen deine Wunden wieder auf. Dein Freund schläft auch noch, mach dir keine Sorgen ihm geht's gut. Ihr beide seit bei Freunden.“

„Wo bin ich?“ fragte Roger krächzend. Sein Hals fühlte sich an wie ein Reibeisen. Leicht wurde er aufgesetzt und ein Glas Wasser an seine Lippen gehalten. Gierig trank er das angebotene Wasser nachdem es seine trockenen Lippen benetzt hatte. „Danke.“ flüsterte er noch etwas heiser, doch das Mädchen widersprach ihm. „Es war selbstverständlich euch zu helfen. Sonst wäret ihr gestorben.“ Das Mädchen lächelte sanft, stopfte ihm ein paar Kissen in den Rücken und setzte sich neben dem Schwarzhaarigen auf das Bett. Das Mädchen war eigentlich eine junge Frau, nur etwas jünger als er selber. Sie hatte dunkelblaue Haare und perlmutt schimmernde Augen. Ihr sanftes Lächeln ließ seine Brust warm werden, es erinnerte ihn an das Mädchen das seit kurzem auf seinem Schiff mitfuhr. Er wünschte sich das seine neue Kameradin immer an seiner Seite bleiben würde. Aber zuerst musste er wissen wo er war, wie es Edward ging und wie sie hier wegkommen könnten.

„Mein Name ist Gol D. Roger. Und wer bist du?“ fragte er das blauhaarige Mädchen. Diese sah ihn erstaunt an, wollte der Mann vor ihr flirten? „Mein Name ist Hyuga Temari. Obwohl wir unsere Namen hier andersherum Lesen, Schreiben und Sprechen. Also hier werde ich Temari Hyuga genannt. Du hattest gefragt wo du bist, nun das ist etwas kompliziert. Fremden dürfen wir den Namen und die Position dieser Insel nicht verraten.“ Roger nickte verstehend, er konnte sich vorstellen was sie Marine und andere Brutalos mit den Bewohnern der Insel machen würden. Brutalos nannte er all jene Menschen, die mit dem Leid anderer Profit machten, wie bestimmte Piratenbanden, Kopfgeldjäger, Menschenhändler, Tyrannen, die Weltregierung und Marine allgemein.

„Weißt du denn wie es Edward geht? Der große Blonde der mit mir unterwegs war.“ fragte Roger weiter. Inzwischen ging es seiner Stimme viel besser. Temari stand auf und ging zur Tür: „Ich werde nachsehen wie es ihm geht. Ruh dich noch etwas aus.“ Lächelnd ging sie hinaus und schloss die Tür. Ein leises Schaben verriet ihm das die Tür von außen verriegelt wurde. Seufzend ließ er seinen Kopf ins Kissen fallen, das ging ja gut an. Tief durch atmend ließ er sich die Worte dieser Temari noch einmal durch den Kopf gehen. Eine Insel deren Namen kein Außenstehender kannte, die auf keiner Karte verzeichnet war und diese perlmutt schimmernden Augen- das war kein Zufall, sie waren auf einer Insel mit Chakranutzern gelandet. Zum Glück hatte seine Freundin Selena ihn darüber aufgeklärt, auch über diese verschiedenen Augentechniken, die sogenanntem Dojutsus. Das Mädchen besaß demnach das Byakugan, eine Technik, die dem Anwender erlaubte 360° zu sehen, sogar durch feste Gegenstände und Körper. Wenn das der Fall wäre, dann hätte er ganz schlechte Karten, denn dann würde sie ihn durch die Tür hindurch beobachten können. Wenn sie es denn einsetzte.

Kurz schnaubte er, dann richtete er sich auf und sah sich von seinem Lager aus in dem Zimmer um. Ein relativ kleiner Raum, komplett aus Holz ohne Fenster oder andere Risse durch die Licht fallen könnte. Das einzigste Licht kam von einer Lichtkugel, die anscheinend mit diesem ewigen Feuer Jutsu Dingens Bummens gefüllt war. Wenn er besser zuhört hätte als Selena davon erzählt hatte, dann wäre er jetzt besser dran. Genervt rautte er sich die Haare, es war zum verrückt werden. In Ermangelung weiterer sinnvoller Beschäftigung schloss er seine Augen und begann zu meditieren. Eine Kunst die ihm sein Vize Rayleigh angeschwatzt hatte, aber sie half bei Nervosität.

In einem steinernen Raum lag ein Koloss von einem Mann. Dieser Raum war gerade so

hoch das ein normal größer Mann darin stehen konnte. Die nackten Wände wurden von von Lichtkugeln erhellt, zeigten das trostlose Innere des Raumes. Der Mann stöhnte leise auf und öffnete die schmerzenden Augen. Seine Sicht war verschwommen, sein Hals rau, seine Glieder waren schwer wie Blei und sein Kopf fühlte sich an als hätte er zwei Wochen durchgesoffen.

In diesem Raum stand versteckt in einer dunklen Ecke ein junger Mann. Er trug zerschlissene, aber saubere Hosen, eine Art Tunika darüber und einen breiten Ledergürtel um die Hüften. Seine Haare waren tiefschwarz genauso wie seine Augen. Sein Gesicht wirkte verkniffen, als würde er gerne an einem anderen Ort sein. Das stöhnen des Fremden riss ihn aus seinen Gedanken. Langsam trat er an das Bett. „Na Fremder, ausgeschlafen?“ fragte er abweisend. „Wo bin ich? Und wo ist Roger? Wer bist du?“ Der junge Mann schnalzte unwillig mit der Zunge: „Du bist bei uns auf einer Insel deren Namen und Position ich dir nicht sagen kann und will. Dein Kumpel ist auch hier, in einem anderen Raum und meinen Namen sage ich dir erst wenn du mir deinen sagst.“ Edward wusste das er nachgeben musste, er war auf die Hilfe des Mannes angewiesen. „Edward Newgate ist mein Name.“ „Minato Uchiha.“ Mehr sagte der Mann nicht und verschwand in der Dunkelheit einer Ecke. Kurze Zeit später kam er wieder, er hatte einen Krug Wasser und einen Laib Brot dabei. „Ich hoffe für dich das du alleine essen und trinken kannst. Füttern werde ich dich nicht.“ meinte er und lies sich auf dem Boden nieder. Mit einem leisen Danke griff Edward nach dem Krug und trank ihn in einem Zug leer. Das Brot ließ er liegen, sein Hunger konnte er später auch noch stillen, wenn er die Ruhe dazu hatte. „Dein Freund ist auch wach.“ meinte Minato nach einiger Zeit, die sie schweigend dagesessen hatten. „Das ist gut. Wann kann ich hier raus?“ fragte Edward den Mann. „Keine Ahnung.“ murmelte er. Damit verlies er den Raum und Edward versank in Gedanken.

Drei Tage später legte ein Schiff in der Bucht von Gää an. Dieses Schiff war auf der Suche nach zwei Männern. Die Dark Moon war ein Dreimaster mit schwarzen Segeln und einem silbernen Mond an der Außenwand. Auf der Reling stand eine Frau um die 20 Jahre, mit langen blutroten Haaren. Sie hielt sich an der Takelage fest, die Augen fest auf ein Pendel gerichtet das in Richtung Insel zeigte. Nachdem der Anker geworfen wurde sprang sie mit drei Männern einfach von Bord. Es plaschte leise als sie auf der Wasseroberfläche aufkamen und einfach auf dem Wasser ans Ufer liefen. Die Frau lief immer dem Pendel hinterher, die Männer folgten ihr ohne Kommentar.

Die Insel war scheinbar unbewohnt, ein dichter Wald erstreckte sich über die halbe Insel. Doch die Bewohner versteckten sich im dichten Buschwerk vor den neugierigen Blicken. Mit einem Mal legte einer der Begleiter seine Hand auf die Schulter der Frau und deutete auf ein besonders dicht bewachsenes Stück Wald. Mit einem Kopfnicken wies sie ihn an vorzugehen. Durch die große Sonnenbrille konnte man kaum etwas von den Gesichtern ihrer Begleiter erkennen, doch an der Mimik der Frau schon. Sie war verschlossen und ernst, die blauen Augen waren stahlhart und schienen zu einem Monster zu gehören. Langsam kamen sie an die Stelle die einer der Männer bemerkt hatte, es handelte sich dabei um ein Haus, das teils aus Holz und teils aus Stein bestand. Mit einem Handwink wies sie ihre Leute an zu dem Haus zu gehen, doch da traten ihnen die Inselbewohner in den Weg.

„Wer seid ihr? Was wollt ihr hier? Hier sind Fremde unerwünscht!“ rief einer der

Bewohner. Die Frau mit den blutroten Haaren sah den Sprecher mit stahlharten Augen an: „Wie suchen unseren Kapitän, Gol D. Roger und seinen Freund Edward Newgate. Wir wissen das sie hier sind, also wo sind sie?“

„Ganz bestimmt nicht hier.“ sagte ein alter Mann, „Das hier sind die letzten Häuser unserer geliebten Stadt Tsukinogakure. Warum wirst du jetzt blass, Mädchen?“ Die junge Frau sank in sich zusammen, nur der starke Arm ihres Begleiters hielt sie aufrecht. „Gwendolin Lunaris.“ sagte sie nur. Der alte Mann sah sie geschockt an: „Woher kennst du diesen Namen?“ Die Frau grinste nur: „Hol die beiden Männer her und ich sag es dir.“ Da konnten die Inselbewohner nicht anders als die Schiffbrüchigen zu holen. Sie wurden, ganz wie das Pendel gezeigt hatte, aus dem Haus vor ihnen geholt.

Schützend hielten die beiden Männer ihre Hände über die Augen, die Sonne blendete doch sehr. Dennoch erkannte Roger die Frau vor ihm ganz deutlich. „Scheiße.“ murmelte er. Edward gluckste: „Deine Freundin?“ „Ja und mein schlimmster Alptraum. Wenn ich nicht aufpasse, dann verpasst sie mir gleich eine oder grillt mich auf kleiner Flamme.“ „Hier sind sie, also woher kennst du den Namen der Herrin?“ „Sie sollen herkommen.“ Die Männer wurden zu der Gruppe Fremder gestoßen, wo sie taumelnd stehen blieben. „Lasst uns gehen.“ murmelte die Frau nur und wandte sich zum gehen. Die Männer folgten ihr. „Gwendolin Lunaris und Mano Uzumaki waren und sind meine Eltern.“ rief sie den Leuten zu. Damit ließ sie geschockte Einwohner zurück. Am Schiff wurden die beiden Schiffbrüchigen erst von einer Ladung Blitze erwartet, dann von einer weinenden Selena.

Die nächsten Jahre wurde die Insel immer wieder angefahren, die Bewohner wurden zu Freunden und gemeinsam wurde die Infrastruktur der Insel ausgebaut. Einige Jahre später lernte Edward dort seine große Liebe Hikari kennen, diese fuhr mit ihm einige Zeit mit und gründete mit ihr zusammen die Whitebeardbande.

Heute war Gää zwar immer noch unbekannt, doch wer sie kannte, war begeistert. Die Werft war besser als die auf Water Seven, weil sie mit Chakra hergestellt wurden. Sowieso lebten viele Chakranutzer auf Gää, einige wurden von Roger und Edward gerettet, andere mussten zu ihrem Glück gezwungen werden. Wie Thatch's Familie, deshalb war der Junge auch bei der Whitebeardbande um seine Familie zu retten.

„Gut, ich freue mich schon darauf,“ sagte Eva, „morgen Abend kommt Familie Fisher vorbei. Möchtest du dabei sein? Wenn es möglich ist, dann würde ich gerne Namur dazu bitten. Bei dem Familienvater handelt es sich um einen Fischmenschen, die Frau ist ein Mensch und die Kinder Mischlinge. Soviel ich erfahren habe, hat die Familie viel Leid erfahren.“ Der alte Kapitän brummte nachdenklich in seinen Bart bevor er seine Zustimmung gab. Kurze Zeit später verabschiedeten sie sich von einander, denn es war inzwischen finsterste Nacht. Die Frau vom Jugendamt befand sich bereits seit Stunden auf dem Polizeirevier, sicher verwahrt in einer Zelle.

Der nächste Tag begann ruhig, Tobi war immer noch verschreckt. Allerdings lag das nicht nur an seiner Vergangenheit sondern auch an der Aufregung des letzten Tages. Er lernte Menschen mit besonderen Fähigkeiten und extremen Körpergrößen kennen und sieht auch noch einen Geist. Besagter Geist stand grinsend im Speisesaal und

unterhielt sich mit seinem lebendigen Bruder.